



Annette Langen

Der kleine Herr G. Ott

oder wie die Welt ein bisschen besser werden könnte

Herder • 96 Seiten • 9,95 • ab 9

In sieben Tagen die Welt erschaffen? Das kann auch der kleine Herr G. Ott, der eigentlich Gustl heißt und seit Anbeginn der Zeit, so scheint es, hoch in den Bergen ganz allein mit seiner Ziege Angelina, seinem Kater Luzifer und den Hühnern wohnt. Denn im Verlauf von sieben Tagen erbaut der kleine Herr G. Ott die Welt eines kleinen Mädchens neu, das in der Angst, ihren Vater an einen Krieg zu verlieren, ein Hilfesuch an G. Otts Tür geheftet hat. Die Reise wirft den alten Herrn in die Realität der Großstadt mit ihren vielen Menschen und dem Chaos der sich ständig überschlagenden Ereignisse. Doch es geschehen Zeichen und Wunder, und der alte Sonderling erweist sich nicht nur durch seine täglichen Kniebeugen den Städtern als überlegen.

Das Buch der durch die Felix-Serie bekannten Autorin Annette Langen beginnt mit einer kecken und flotten Beschreibung des G. Ott'schen Lebens, die durch eine sparsame und punktgenaue Sprache auffällt. Auch die Idee des Buches, die Macht und die Rolle Gottes beziehungsweise der Religionen in einer aberwitzigen Geschichte kindgerecht zu verarbeiten, begeistert von Anfang an, wobei das Buch durchaus auch schon für Kinder jünger als neun Jahre als Vorlesebuch geeignet ist.

Doch mit dem Abstieg des Gustl Otts zusammen mit seiner Ziege vom Berg des Herrn wird leider der sehr feine Witz der anfänglichen Beschreibungen ein wenig zurückgelassen. Im Schwerpunkt des Interesses der Autorin steht nun mehr die „Story“, und so begleitet man G. Ott beim Umgang mit der Unfreundlichkeit und Unwissenheit von Städtern, auf verrückten Fahrten mit einer Bikergruppe nach Berlin, auf Übernachtungen im Park, bei einem gewagten Trick, um vor dem Bundestag zu sprechen, und dabei, wie er hinterlistige Reporter reinlegt und fiese Fernsehinterviews zum moralisch Guten wendet. Ein merkwürdiges Gefühl dabei vermittelt der starke Kontrast zwischen einerseits sehr realitätsnahen Beschreibungen der aufgesuchten Orte und der agierenden Personen, wie der Bundeskanzlerin, und andererseits großen Ungenauigkeiten im Detail, z.B. wenn Herr Ott und seine Ziege zusammen in einem Motorradbeiwagen ohne Pause von Süddeutschland nach Berlin gekarrt werden. Auch dass in der Stadt niemand außer der Kanzlerin eine Ziege von einer Kuh oder einem Hund unterscheiden kann, ist nicht jedermanns Humor.

Doch trotz dieser Punkte ist das Buch schwungvoll bis zum Ende und löst das Problem des kleinen Mädchens auf ganz unerwartete Weise. Diese Wendung der Geschichte wäre ein Anknüpfungspunkt gewesen, sich der Frage, wie ein Gott in der Welt Gutes bewirken kann, auf eine nachdenklichere und frischere Weise zu nähern. Der Fokus der Autorin liegt leider darauf, die traditionellen positiven Aspekte von Glauben und Religion im Kindergemüt zu beleuchten. Kritische Fragen zu dem Thema werden durch die Geschichte des kleinen Herrn G. Ott eher nicht angeregt.

Katharina Fischer